

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

In diesem Neujahtsbericht muß der hiesigen Journalistik wieder Erwähnung geschehen. In der Zahl der Breslauer Journale hat sich bis jetzt nichts geändert; kein neues Blatt hat sein Haupt erhoben und keines hat sein Grab gefunden, aber eine große Neigung zum Winterschlaf trifft man hier und da. Zum Glück sind die hiesigen Blätter keine solche, die auf dem Titel und unter der Bignette mit der Nothwendigkeit den Leser verblüffen, der recht gut einsieht, daß z. B. die Welt nicht untergehen würde, wenn auch dieß und jenes unaussprechlich nothwendige Blatt einginge, sondern die hiesigen Blätter bringen bloß Unterhaltung, und hierin liegt freilich auch eine gewisse Nothwendigkeit, besonders so lange das furchtbare Wort „Zeitvertreib“ seinen harmlosen Sinn behält. — Die „Schlesische Zeitung“ bleibt sich gleich in Tendenz, Dekonomie und Costüm, und es mag ihr als ein Vorzug angerechnet werden, daß sie zwei gute Referenten hat, nämlich Hrn. Bürkner für das Theater und Hrn. Krebs (was mag doch dieser treffliche Schriftsteller verbrochen haben, daß ihm in den „Rosen“ so mystisch gedraut wird?) für Besprechung lokaler Zustände. Ein besonderes Interesse hat die „Breslauer Zeitung“ seit längerer Zeit durch eine stehende Rubrik für Wissenschaft, Kunst, Gewerbsleben &c. gewonnen, die wir bisher in dieser Art noch in keinem politischen Blatte gefunden. Tadeln müssen wir jedoch die zuweilen gegebenen Bücherrecensionen, die sich über Schriftstücke austassen, welche gar keine Anzeige verdienen und oft gar nicht in den Buchhandel und in's Publikum gekommen sind. Neulich besprach ein mir unbekannter Recensent, der sich mit Nr. 22 unterzeichnet, eine, wenn ich nicht irre, in Hirschberg erschienene, unglaublich schlechte Gedichtsammlung daselbst, und nachdem er sich in Exclamationen erschöpft, die etwa lauteten: wenn ein Exemplar dieses Buches auf ein fruchtbares Feld käme, so entstände millionjähriger Mistwachs, und wenn ein Exemplar dem Teufel in die Hände fiel, würde er in La Trappe Profess thun &c. &c. bog er mit der Bemerkung: „doch meine Leser werden sagen: eine Sache schlecht machen ist keine Kunst!“ wieder in die gewöhnliche Fahrstraße ein. Nein, Herr 22, die Leser haben nicht so ausgerufen, wie Sie vermeinen, sondern sie haben die Preisaufgabe gestellt, ob die Gedichtsammlung oder die Recension — besser sey.

Die „Schlesischen Blätter“ haben sich das Prädikat „Neu“ verbeten, weil sie in den 5ten Jahrgang treten. Sie machen große Anstrengungen, um ein echt vaterländisches Blatt zu werden, und der rein unterhaltende Theil wird bloß nationale Stoffe bringen, d. h. nicht bloß schlesische, sondern überhaupt preussische. Die Hälfte des reinen Ertrages wird dem Verein der freiwilligen Jäger überwiesen, welche für ihr Verdienst in den Kriegsjahren 1813, 14 und 15 in jeder der 10 preussischen Provinzen durch einen eigenen Ausschuss verpflegt werden. Diese Vereinsvorsteher sind thätig für Verbreitung des Blattes und die Redaction legt ihnen vierteljährlich Rechnung über den Ertrag ab.

Schneiderreits „Morgenzeitung“, die in den letzten Wochen des vergangenen Jahres sehr unregelmäßig erschien, hat die Hoffnungen nicht erfüllt, die man beim Entstehen dieses Journals hegte, und das rege Leben, die Vielseitigkeit, welche sich anfangs in der Morgenzeitung offenbarte, ist verschwunden, da auch der Redacteur selbst gar nichts für sein Institut leistet. Ein Journal „für die gebildete Welt“ muß nicht bloß mit Novellen und Gedichten

aufwarten, denn solche Säckelchen bringen auch die sogenannten Volksblätter, und zwar in der Regel gebiegener, da ihnen immer noch der Nachdruck aus der Verlegenheit hilft. Der Herausgeber der Morgenzeitung ist ein wackerer Dichter, aber wie mir scheint, zu nichts weniger befähigt, als zum Redacteur. Möge er diese richtige Ansicht beherzigen, sich wieder der Production zuwenden und aus seiner geistigen Siesta sich endlich aufrütteln lassen! —

Der „Breslauer Bote“ des M. Bauschke tritt in den 7. Jahrgang und erhebt sich immer mehr zu einer lobenswerthen Selbstständigkeit. Er bringt Originalnovellen hiesiger Schriftsteller, die neuesten Productionen der Mad. Reybaud und des Hrn. Charles de Bernard in guten, sehr getreuen Uebersetzungen, in den Beilagen mannigfaltig interessante Notizen, die mit merkwürdigem Fleiße gesammelt sind und hübsche Kunstbeilagen, die aus der lithographischen Anstalt des Ed. Sachs in Hirschberg hervorgehen.

Auch die „Norddeutsche Theaterzeitung“ besteht ferner noch, und es ist die Ausdauer zu bewundern, mit welcher der Herausgeber, Hr. Michaelson, dieß Unternehmen, das ihm in pecuniärer Beziehung gewiß nicht eben einträglich ist, von Jahr zu Jahr unermüdet fortsetzt. Im hiesigen Verlags-Comtoir erschienen von Michaelson 3 Bände „Theaternovellen“ und wir glauben, daß der Verfasser zu einem solchen Stoffe viel Befähigung hat.

Von andern Unternehmungen, die nur rein Breslauer Interesse haben, müssen wir noch das neue „Breslauer Adreßbuch“ nennen, das G. Roland herausgibt und eine neue „Breslauer Chronik“, die derselbe herauszugeben beabsichtigt.

Da die Schlesische Journalistik demnach ziemlich auf steinigem Acker pflügt, und meist zu speciellen Bahnen wandelt, um allgemeine Theilnahme zu finden, so bleibt den hiesigen Journalisten nichts Anderes übrig, als die auswärtigen Blätter, welche die Zirkel der Lesevereine sammeln, zu lesen, und zwar um so mehr, da man nicht selten die Productionen der bessern schlesischen Dichter und Prosaisisten in jenen auswärtigen Schriften antrifft. Außer der Abendzeitung, dem Morgenblatt, der Zeitung für die elegante Welt und den Modenzeiungen, die jeder hiesige Zirkel anschafft, sieht man auch manches neuere Blatt sich allmählig in die Reihe der ältern einbürgern, und besonders die „Rosen“ des Hrn. Heller liegen seit Kurzem in mehreren hiesigen Conditoreien und Restaurationen vor. In diesem Bezuge scheint dieß Journal mehr Glück zu haben, als der in seine Asche zurückgesunkene „Phönix“, der nur in einem einzigen Exemplare in Breslau gehalten ward. Auch der „Freihafen“, an dem jetzt so reichlich schlesische Schriftsteller mitarbeiten, findet hier Eingang, und im Betreff des 4. Bandes vom vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift muß ich bemerken, daß einige auswärtige Blätter irthümlich versicherten: die Novelle „der neue Hyacinth“ sey von Emmentius Scävola, der sich diesmal F. v. Heyden genannt habe. Hr. Friedrich v. Heyden ist der Bruder des Hrn. Scävola, und Regierungsrath in Breslau, also nicht identisch mit diesem kolossalen Romantiker, dessen Pseudonymität ja längst enthüllt ist. Hr. F. v. Heyden ist geboren zu Nerfken bei Heilsberg in Ostpreußen am 3. Septbr. 1789.

Der liederfrische Geisheim (College am Elisabethinum in Breslau und geboren daselbst am 6. Septbr. 1784) giebt seine Gedichte in 2 starken Bänden, und eingetheilt in die Rubriken: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, auf Subscription heraus. Wir kommen zu seiner Zeit auf das Werk zurück. Auch F. W. Gabriel (geboren zu Weissenfels 1784 und magistratlicher Beamter in Breslau), ein geschägter Sänger, beabsichtigt eine Sammlung seiner zerstreuten Gedichte.

(Beschluß folgt.)